

100 und 1 Jahre Teilhabe in Hamburg in leichter Sprache



HAMBURG

LAG WfbM

Landesarbeitsgemeinschaft
Werkstätten für behinderte Menschen

| Inhalt

1.	Einleitung	2
2.	„Behinderung“ im Wandel der Zeit	8
3.	Durch Arbeit zu Selbst-Bestimmung	10
4.	Die Werkstätten in Hamburg – gestern und heute	15
5.	Kunst- und Kultur-Angebote der Werkstätten	37
6.	Eine Zukunft ohne Barrieren?	44
7.	Die LAG WfbM Hamburg	47
8.	Impressum	49

| Einleitung

| Die Werkstätten-Messe

Einmal im Jahr gibt es die Werkstätten Messe.
Dort treffen sich Werkstätten für Menschen mit Behinderung
aus ganz Deutschland.

Bei der Werkstätten-Messe gibt es viele Stände und Veranstaltungen.
Die Menschen tauschen sich aus und bekommen neue Ideen.

| Die Werkstätten- Messe und Corona

Im letzten Jahr ist die Werkstätten Messe ausgefallen.
Wegen dem Corona Virus.
Damit sich nicht so viele Menschen auf der Messe treffen
und sich anstecken können.
Jetzt gibt es das Corona Virus immer noch.
Es dürfen sich immer noch nicht viele Menschen treffen.

Darum gibt es die Werkstätten Messe in diesem Jahr nicht als Treffen.
Sondern als ein Angebot im Internet.

101 Jahre Teil-Habe in Hamburg

Die Elbe-Werkstätten und alsterarbeit

sind Werkstätten für Menschen mit Behinderung aus Hamburg.

Sie sind zusammen die Landesarbeitsgemeinschaft für Menschen mit Behinderung in Hamburg (LAG WfbM Hamburg).

Und sie sind in diesem Jahr einer der größten Teilnehmer an der Werkstätten Messe

Teil-Habe ist ein wichtiges Thema bei der Werkstätten Messe.

Teil-Habe bedeutet:

dass jeder Mensch die gleichen Möglichkeiten hat, bei etwas mit zu machen.

Egal ob er eine Behinderung hat oder nicht.

Inklusion ist ein wichtiges Thema bei der Werkstätten Messe.

Inklusion heißt Einbeziehen.

Das bedeutet:

dass Menschen mit Behinderung genauso in der Gesellschaft leben können,
wie Menschen ohne Behinderung.

Die Elbe-Werkstätten gibt es schon 101 Jahre. alsterarbeit gibt es schon 41 Jahre.

Die Elbe-Werkstätten und alsterarbeit wollen zeigen:

- Wie ist die Teil-Habe bei der Arbeit in Hamburg?
- Wie ist die Inklusion bei der Arbeit in Hamburg?
- Wie war es in den letzten 100 Jahren?
- Was hat sich verändert?

Die Elbe-Werkstätten und alsterarbeit
wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Sie können uns schreiben.

Wenn Sie Fragen haben.

Oder etwas zu dem Heft sagen möchten.

Unsere E-Mail Adresse ist:

info@lag-wfbm-hamburg.de.

Oder benutzen Sie das Formular auf Seite 44.

Die WfbM in Hamburg

Was ist eine WfbM?

WfbM ist eine Abkürzung.

WfbM bedeutet:

Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Die WfbM gehört zum **zweiten Arbeits-Markt**.

Für so einen Arbeits-Platz bezahlt der Staat Geld.

Die Menschen auf dem zweiten Arbeits-Markt bekommen Unterstützung.

Wer eine WfbM gründen will, muss an viele Dinge denken.

Und viele Dinge planen.

Die WfbM muss an die Menschen mit Behinderung denken:

Was brauchen die Menschen mit Behinderung?

Wie können wir Menschen mit Behinderung gut unterstützen?

Die Arbeit in der WfbM soll den Menschen mit Behinderung Spaß bringen.

Die Arbeit soll den Menschen mit Behinderung helfen,
sich weiter zu entwickeln.

Die Menschen in der WfbM bekommen die Hilfe, die sie brauchen.

Und die WfbM muss Geld verdienen.

Die Menschen in der WfbM müssen überlegen:

Woher kriegen wir Arbeit für die Menschen mit Behinderung?

Welche Firmen gibt es sonst noch?

Wie können wir besser sein als andere Firmen?

Andere Firmen machen die gleichen Arbeiten.

Und wollen auch Geld mit dieser Arbeit verdienen.



Die anderen Firmen gehören zum allgemeinen Arbeits-Markt.
Für diesen Arbeits-Plätze bezahlt der Staat kein Geld.
Die Menschen auf dem allgemeinen Arbeits-Markt
bekommen keine Unterstützung.

Die Menschen in der WfbM überlegen:
Was können wir machen, damit die Kunden ihre Aufträge in die Werkstatt geben und nicht in eine andere Firma?
Und nicht bei einer anderen Firma?
Jede WfbM hat dazu eigene Ideen.
Manche WfbM machen besondere Arbeit,
die andere Firmen nicht machen.

■ Wie war es früher in Hamburg?

In Hamburg wurde 1920 eine WfbM gegründet.
Diese WfbM hieß:
Hamburger Werkstatt für Erwerbsbeschränkte (HAWEE).
Später hieß sie:
Hamburger Werkstatt.
Sie wollte keine besonderen Arbeiten machen.
Sondern die gleichen Arbeiten, wie andere Firmen.
Die WfbM hat auch mit anderen Firmen zusammen gearbeitet.
Es gab die ersten ausgelagerten Arbeits-Plätze.



Das bedeutet:
Menschen mit Behinderung arbeiten in einer Firma
auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.
Und bekommen dort die Unterstützung,
die sie brauchen.
Die Idee war damals ganz neu.

■ Wie ist es heute?

In Hamburg gibt es heute zwei WfbM:
alsterarbeit und die Elbe-Werkstätten.
Das sind sehr große WfbM.
Das hat viele Vorteile:
Es gibt viele verschiedene Arbeits-Plätze.
Die Arbeits-Plätze sind überall in der Stadt.
Es kommen immer neue Arbeits-Plätze dazu.
Ausgelagerte Arbeits-Plätze sind heute ganz normal.
Es kommen immer neue ausgelagerte Arbeits-Plätze dazu.

| „Behinderung“ im Wandel der Zeit

- Was ist eigentlich eine Behinderung?
- Wie haben die Leute früher Menschen mit Behinderung behandelt?
- Und wie behandeln die Leute heute Menschen mit Behinderung?

Im **Mittel-Alter** haben die Leute nicht das Wort **behindert** gesagt.

Im Mittel-Alter haben die Leute zum Beispiel gesagt:

- Kranke
- Bucklige

Bucklige sind Menschen mit einem schiefen Rücken.

Manche Menschen hatten eine **körperliche Behinderung**.

Andere Menschen hatten eine **geistige Behinderung**.

Im Mittel-Alter haben aber auch manche Leute gedacht:

Menschen mit Behinderung sind wie **Heilige**.

Gott hat ihnen besondere Fähigkeiten geschenkt.

Zum Beispiel gab es den Musiker Conrad Paumann.

Conrad Paumann war sehr berühmt.

Er konnte nicht sehen.

Aber die Leute haben behinderte Menschen nicht immer gut behandelt.

Manche Religionen haben sogar behauptet:

Menschen mit Behinderung sind vom Teufel besessen.

Die Christen haben gedacht:

Behinderungen sind eine **Strafe von Gott**.

Weil der Mensch mit Behinderung einen schlimmen Fehler gemacht hat.



Menschen mit Behinderung hatten es damals schwer.
Sie mussten betteln.
Oder sie mussten in einem Kloster leben.

Nach dem Mittel-Alter kam die **Reformations-Zeit**.

Was heißt **Reformations-Zeit**?

Zuerst gab es nur die katholische Kirche.

Aber der deutsche Mönch Martin Luther war der Meinung:

Viele Dinge in der katholischen Kirche sind nicht so gut.

Deshalb hat Martin Luther die protestantische Kirche gegründet.

Das war die **Reformations-Zeit**.

Heute gibt es in Deutschland zwei große Kirchen für Christen:

- die katholische Kirche
 - die protestantische Kirche
-

In der katholischen Kirche hat man im Mittel-Alter gesagt:

Es ist nicht gut, wenn man viel Geld haben will.

In der neuen protestantischen Kirche hat man dann gesagt:

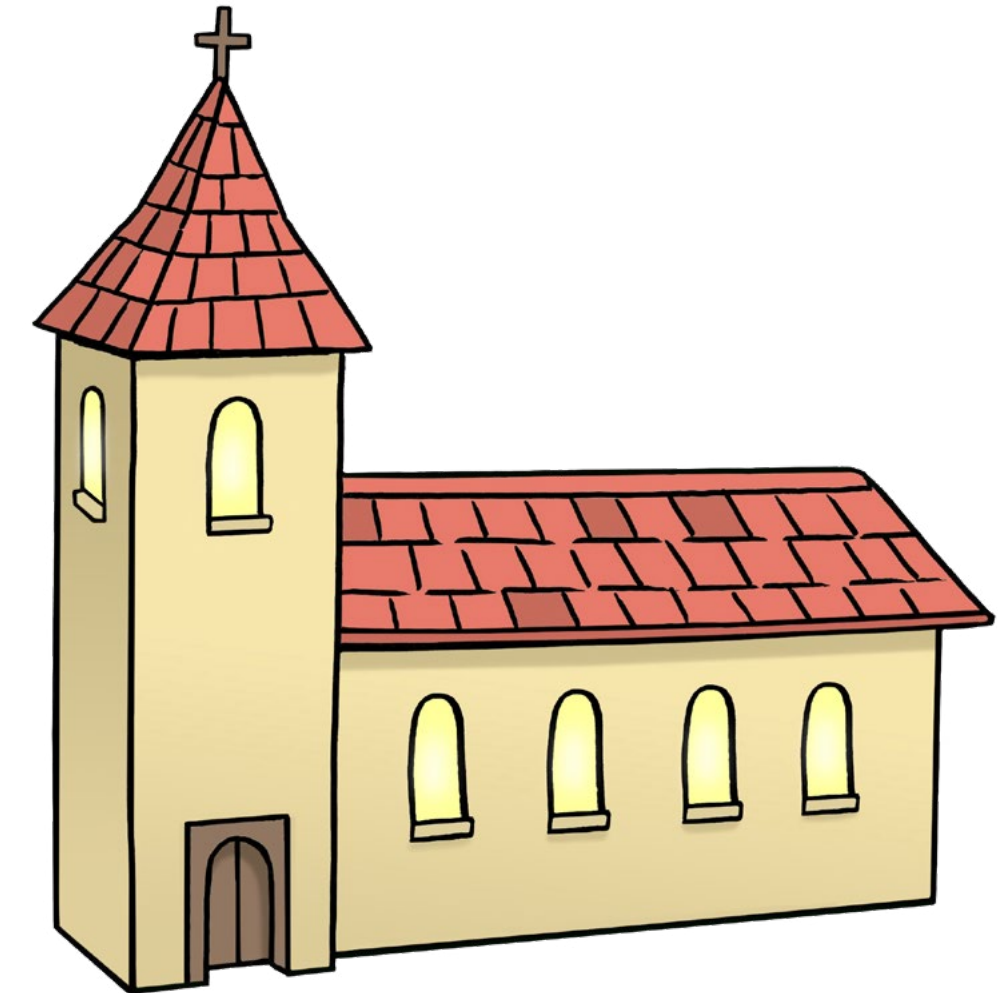
Es ist gut, wenn man viel arbeiten will.

Und viel Geld verdienen will.

Für Menschen mit Behinderung wurde das Leben noch schwieriger.

Denn Menschen mit Behinderung konnten oft nicht so viel arbeiten.

Und sie konnten oft nicht so viel Geld verdienen.



| Durch Arbeit zu Selbst-Bestimmung

Selbst-Bestimmung bedeutet für Menschen mit Behinderung:

Sie können selbst über ihr Leben entscheiden.

Sie sind nicht ständig von anderen Leuten abhängig.

Auch nach dem 1. Welt-Krieg war es für Menschen mit Behinderung nicht leicht.

Der Erste Welt-Krieg wurde 1918 beendet.

Viele Menschen wurden im Krieg verletzt.

Menschen mit Verletzungen wurden zu Hause versteckt.

Und Menschen mit Behinderung auch.

Aber es gab auch gute Neuigkeiten:

Es entstanden Heime für Menschen mit Behinderung.

In diesen Heimen hatten Menschen mit Behinderung:

- Arbeit
- Freizeit-Beschäftigung
- ein Zuhause

Teil-Habe durch Bildung

Teil-Habe bedeutet:

dass jeder Mensch die gleichen Möglichkeiten hat,
um bei etwas mit zu machen.

Egal ob er eine Behinderung hat oder nicht.

Bildung bedeutet,

dass Menschen verschiedene Dinge lernen.

Bildung bringt Erfolg, Anerkennung und Zufriedenheit.

Darum ist Bildung für jeden Menschen wichtig.

Egal ob er eine Behinderung hat oder nicht.

Wenn ein Mensch Dinge lernt,

versteht er mehr.

Der Mensch hat dann auch mehr Möglichkeiten,

bei etwas mit zu machen.

Teil-Habe durch Bildung in den Alsterdorfer Anstalten

Heinrich Sengelmann war ein Pastor in Hamburg.

Er hat vor über 100 Jahren gelebt.

Heinrich Sengelmann hat die Alsterdorfer Anstalten gegründet.

Heinrich Sengelmann wollte Teil-Habe und Bildung für alle Kinder.

Auch für arme Kinder und kranke Kinder.

Heinrich Sengelmann hat eine Schule für diese Kinder gegründet.

Heinrich Sengelmann wollte, dass alle Kinder Bildung bekommen.



Er hat überlegt:
Was brauchen arme und kranke Kinder,
damit sie gut lernen können?
Heinrich Sengelmann hatte eine Idee:
Die Kinder sollen mit allen Sinnen lernen.
Das bedeutet, dass die Kinder nicht nur zuhören,
um etwas zu lernen.
Sondern dass die Kinder auch
sehen, fühlen, hören und schmecken.
Um etwas zu lernen.
Und um die Welt zu verstehen.

Für die Lehrer war das eine neue Idee.
Sie mussten selbst lernen,
wie sie diesen Unterricht gut machen können.
Darum hat Heinrich Sengelmann
eine eigene Ausbildungs-Stelle für Lehrer gegründet.
Heinrich Sengelmann war ein Pastor.
Darum war Religion ein wichtiges Unterrichts-Fach in seiner Schule.
Es gab auch anderen Unterricht.
Zum Beispiel:
Sport, Zeichnen, Lesen, Rechnen und Singen.
Die Schul-Tage waren sehr lang.
Es gab sogar einen Stunden-Plan für die Freizeit.
Heinrich Sengelmann hat mit seiner Schule
Teil-Habe durch Bildung möglich gemacht.



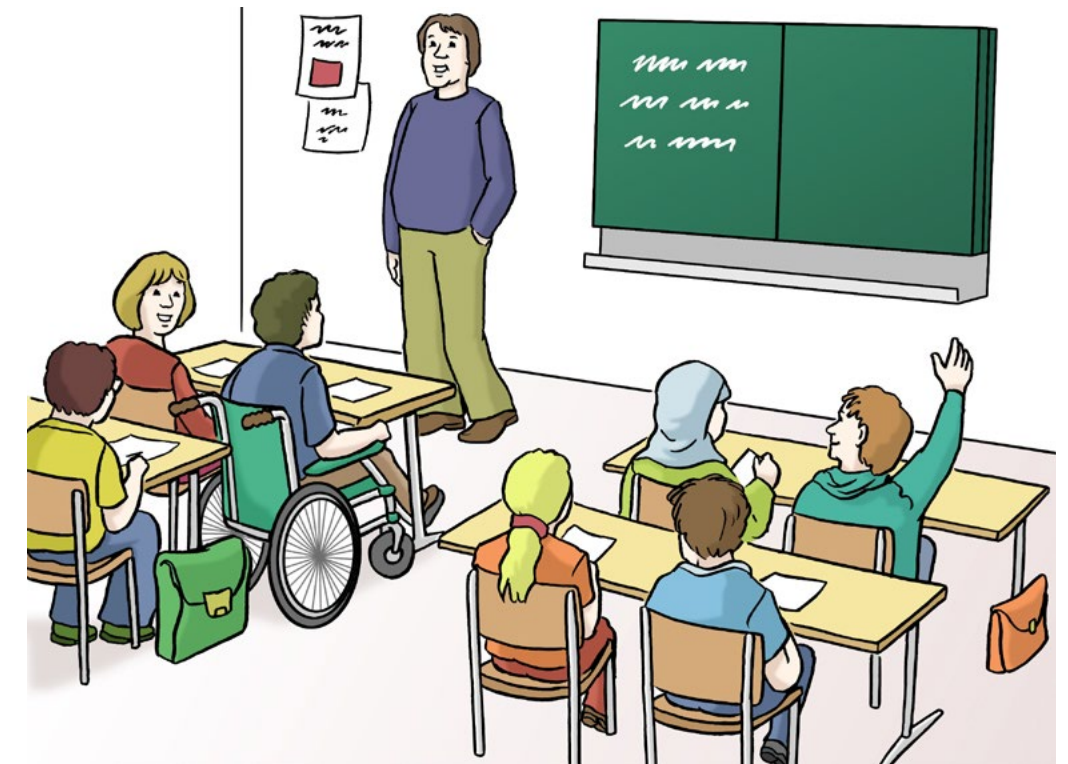
Teil-Habe durch Bildung bei alsterarbeit

Die Alsterdorfer Anstalten heißen heute anders:
Die Evangelische Stiftung Alsterdorf.
Die Ideen von Heinrich Sengelmann sind immer noch wichtig
für die **Evangelische Stiftung Alsterdorf**.

alsterarbeit gehört zu der Evangelischen Stiftung Alsterdorf.
Bei alsterarbeit geht es um Bildung und Arbeit.
Teil-Habe durch Bildung ist ein wichtiges Thema bei alsterarbeit.

Bei alsterarbeit gibt es einen eigenen Bereich für Bildung.
Das **Kompetenz-Zentrum Bildung und Qualifizierung**.
Die Abkürzung ist **kbq**.
Das kbq macht **Berufliche Bildung**.
Das sind Bildungs-Angebote,
die auf die Arbeit vorbereiten.

Zur Beruflichen Bildung gehören Kurse.
In den Kursen lernt man zusammen mit anderen
zu einem bestimmten Thema.
Im kbq gibt es viele verschiedene Kurse.
Zum Beispiel Lesen und Schreiben.
Oder wie man eine Kasse bedient.
Für manche Kurse gibt es ein Zertifikat.
Das ist wie ein Zeugnis.



Zu der Beruflichen Bildung gehört die Arbeit.
Man kann verschiedene Arbeiten ausprobieren.
Zum Beispiel in der Tischlerei.
Oder in einem Restaurant.
Entweder in einer Gruppe in der Werkstatt.
Oder auf einem ausgelagerten Arbeits-Platz in einer Firma.
Oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Jeder Mensch ist anders.
Jeder Mensch hat andere Fähigkeiten und Probleme.
Bei alsterarbeit kriegt jeder Mensch die Hilfe,
die er braucht.
Um zu lernen.
Und Teil-Habe durch Bildung möglich zu machen.

| Die Werkstätten in Hamburg – gestern und heute

Die Hamburger Werkstatt wurde 1920 gegründet.

Das war vor 100 und 1 Jahren.

Die Hamburger Werkstatt wurde auch HAWEE genannt.

Die Hamburger Werkstatt wurde gegründet:

- für Menschen mit Kriegs-Verletzungen
- für Menschen mit Krankheiten
- für Menschen mit Behinderung

Das Ziel von der HAWEE war:

Die Menschen mit Behinderung sollten betreut werden.

Und sie sollten gefördert werden.

Seit der Gründung von der Hamburger Werkstatt wollten viele Menschen dort arbeiten.

Es hat viel mehr Bewerber als Plätze gegeben.

Die meisten Werkstätten sind für Menschen mit körperlichen Behinderungen

Nach dem 1. Welt-Krieg gab es sehr viele Menschen mit Kriegs-Verletzungen.

Die meisten Werkstätten wurden für diese Menschen gegründet:

Damit Menschen mit Kriegs-Verletzungen eine Arbeit bekommen.

Bei der Hamburger Werkstatt war es anders:

Auch Menschen mit angeborenen Behinderungen sollten eine Chance auf Arbeit haben.

Angeborene Behinderung heißt:

Die Behinderung gibt es seit der Geburt.



Die Hamburger Werkstatt im National-Sozialismus

Die Hamburger Werkstatt heißt heute Elbe-Werkstätten.
Die Elbe-Werkstätten haben viele Standorte in Hamburg.
Das sind heute die Ziele von den Elbe-Werkstätten:

- Gleich-Berechtigung von Menschen mit Behinderung
- Inklusion von Menschen mit Behinderung

Das findet auch die Gesellschaft gut.
Und die Regierung.

Früher war das nicht so.
In den Jahren 1933 bis 1945 war Adolf Hitler in Deutschland an der Macht.
Seine Politik hieß **National-Sozialismus**.
Menschen, die seine Politik gut fanden, hießen so:
National-Sozialisten.

Im National-Sozialismus hat man über Menschen mit Behinderung gesagt:
Wenn jemand kein guter Arbeiter ist:
Dann soll er auch nichts zu essen bekommen.
Die National-Sozialisten haben sehr schlecht über Menschen mit Behinderung gedacht.



Am Anfang haben diese Gedanken die Hamburger Werkstatt nicht beeinflusst.
Aber die National-Sozialisten haben dem Leiter von der Hamburger Werkstatt gesagt:
Das Leben von Menschen mit Behinderung ist nichts wert.
Sie sollen keine Hilfe bekommen.

Im Jahr 1939 hat der 2. Welt-Krieg angefangen.
Für den Krieg haben die National-Sozialisten Waffen gebraucht.
Die Hamburger Werkstatt musste deshalb Waffen herstellen.
Die Hamburger Werkstatt konnte nicht selbst entscheiden.

Manche Menschen mit Behinderung mussten die Hamburger Werkstatt verlassen.
Sie mussten in einem anderen Betrieb arbeiten.
Die Hamburger Werkstatt hatte dann weniger Mitarbeiter.
Dann hatte die Hamburger Werkstatt Schwierigkeiten:
Die Hamburger Werkstatt konnte die Waffen nicht mehr rechtzeitig fertig-machen.

Die Alsterdorfer Anstalten im National-Sozialismus

Heinrich Sengelmann hat die Alsterdorfer Anstalten viele Jahre vor dem National-Sozialismus gegründet.

Er war evangelischer Pfarrer.

Sein Menschen-Bild war christlich geprägt.

Christlich geprägt heißt:

Für Heinrich Sengelmann war Nächsten-Liebe sehr wichtig.

Ab 1930 wurden die Alsterdorfer Anstalten von Friedrich Lensch geleitet.

Er war auch evangelischer Pfarrer.

Aber sein Menschen-Bild war anders.

Er war National-Sozialist.

Er fand:

Menschen mit Behinderung sind nichts wert.

Die Alsterdorfer Anstalten waren auch im National-Sozialismus eine evangelische Einrichtung.

Aber die meisten Mitarbeitenden waren auch National-Sozialisten.

Sie fanden auch:

Menschen mit Behinderung sind nichts wert.

In den Alsterdorfer Anstalten sind im National-Sozialismus viele schlimme Dinge passiert:

- **medizinische Versuche**
- **Zwangs-Arbeit**
- **Deportationen**

Deportation bedeutet:

Die Menschen wurden in Vernichtungs-Lager gebracht.

In den Vernichtungs-Lagern wurden die Menschen getötet.



Karin Schmüser kam 1931 auf die Welt.
Sie wurde im Jahr 1938 in die Alsterdorfer Anstalten gebracht.
Da war sie erst 7 Jahre alt.
Heute erinnert sich Karin Schmüser:
Immer hat es geknallt.
Wegen der Bomben.
Dann mussten wir uns im Keller verstecken.
Aber manchmal kamen Busse.
Das war am schlimmsten.
Denn die Busse haben die Menschen in die **Vernichtungs-Lager** gebracht.

Karin Schmüser hat zum Glück überlebt.
Aber 511 Menschen aus den Alsterdorfer Anstalten wurden getötet.
Viele Menschen aus den Alsterdorfer Anstalten wurden für **Zwangs-Arbeit** missbraucht.
Deshalb durften sie überleben.
Zwangs-Arbeit bedeutet:
Eine Person muss arbeiten.
Sie bekommt dafür kein Geld.
Das Geld bekommen andere Leute.
Die Person hat aber keine Wahl.
Und keine Freiheit.



In den Alsterdorfer Anstalten gab es auch **medizinische Versuche**.

Der Arzt Gerhard Kreyenberg hat die Versuche durchgeführt.

Er war auch National-Sozialist.

Darum ging es bei den Versuchen:

Geistige Behinderung sollte ausgemerzt werden.

Ausgemerzt bedeutet:

Es sollen keine Menschen mit geistiger Behinderung mehr geboren werden.

Deshalb wurden die Bewohnerinnen und Bewohner sterilisiert.

Sterilisiert bedeutet:

Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden operiert, so dass sie keine Kinder bekommen konnten.

Außerdem hat der Arzt Gerhard Kreyenberg zum Beispiel diese Versuche durchgeführt:

- Röntgen-Bestrahlungen von dem Gehirn
- Schlaf-Kuren
- Fieber-Kuren

Er wollte wissen:

Welche Auswirkungen haben diese Versuche?

Aber der Arzt hat dabei keine Rücksicht auf die Bewohnerinnen und Bewohner genommen.

Lange Zeit hat sich die Stiftung Alsterdorf nicht mit der Vergangenheit auseinander-gesetzt.

Erst viel später hat die Evangelischen Stiftung Alsterdorf angefangen, sich der schrecklichen Zeit zu stellen.

Die Zeit nach dem 2. Welt-Krieg

Im Jahr 1945 wurde der 2. Welt-Krieg beendet.

Hitler hatte den Krieg verloren.

Die National-Sozialisten hatten den Krieg verloren.

Im Jahr 1945 war vieles in Deutschland kaputt.

Die Leute in Deutschland mussten vieles neu aufbauen.

Auch die Hamburger Werkstatt musste neu aufgebaut werden.

Dafür brauchte man:

- ein neues Gebäude
 - Maschinen für die Herstellung
 - neue Kunden
-

Der Wieder-Aufbau von der Hamburger Werkstatt hat gut geklappt.

Aber es gab ein Problem:

Die National-Sozialisten haben viele Jahre sehr schlecht über Menschen mit Behinderung geredet.

Nach dem Ende von dem National-Sozialismus war es so:

Die Leute in Deutschland haben immer noch schlecht über Menschen mit Behinderung gedacht.

Neu-Aufbau von der Hamburger Werkstatt

Der Neu-Aufbau war nicht so leicht.

Es gab zu wenig Geld nach dem Krieg.



Die Leiter von der Hamburger Werkstatt wollten diese Abteilungen aufbauen:

- Buch-Binderei
In der Buch-Binderei werden die Seiten von einem Buch zusammen-gebunden. Und das Buch bekommt einen Einband.
- Polsterei
In der Polsterei werden zum Beispiel Polster für einen Sessel gemacht.
- Matratzen-Herstellung
- Fein-Mechanik
- Radio-Bau
- Schuh-Macherei
- Prothesen-Bau
Wenn jemand nur einen Arm hat.
Oder wenn jemand nur ein Bein hat:
Dann braucht er einen künstlichen Arm.
Oder ein künstliches Bein.
Der künstliche Arm oder das künstliche Bein heißt Prothese.
Prothesen sind zum Beispiel aus Holz.
Oder aus Plastik.



■ Gegen die schlechte Meinung über Menschen mit Behinderung

Die Leiter von der Hamburger Werkstatt und die Regierung in Deutschland hatten das gleiche Ziel:

Die Mitarbeiter in der Hamburger Werkstatt sollten fit werden.

So dass sie nach ihrer Zeit in der Werkstatt auf dem allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten konnten.

Die Leute in Deutschland sollten sehen:

Menschen mit Behinderung sind nützlich für den Arbeits-Markt.

■ Die Zeit von dem Wachstum

In den Jahren von 1945 bis 1970 wurden viele neue Werkstätten und neue Abteilungen aufgebaut.

Die Leiter von der Hamburger Werkstatt haben neue Gebäude gekauft.

So gab es mehr Platz für die neuen Abteilungen.

Und für die vielen Mitarbeiter.

Diese neuen Werkstätten wurden eröffnet:

- Im Jahr 1958:
Eine Werkstatt in der Richardstraße 60.
Diese Werkstatt wurde für Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren eröffnet.
- Im Jahr 1962:
Eine Werkstatt in der August-Krogmann-Straße.

Die Hamburger Werkstatt ist weiter gewachsen.

Die Winterhuder Werkstätten und die Elbe-Werkstätten wurden gegründet.



■ Endlich Selbst-Bestimmung

In den kommenden Jahren haben sich immer mehr Menschen mit Behinderung getroffen.

Und haben für ihre Interessen gekämpft.

Dabei war den Menschen mit Behinderung wichtig:

- Selbst-Hilfe
- Gleich-Stellung von Menschen mit Behinderung vor dem Gesetz

Das Motto von den Menschen mit Behinderung hieß:

Selbst-Bestimmung.

Die Menschen mit Behinderung waren davon überzeugt:

Nicht Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen sind behindert.

Die Gesellschaft ist das Problem:

Wenn sie die Menschen mit Einschränkungen ausgrenzt.

Deshalb lautete das neue Ziel:

Barrieren sollen abgeschafft werden.

Nur so können auch Menschen mit Behinderung wirklich am Leben teilhaben.

Die Selbst-Bestimmung in der Werkstatt

Die Hamburger Werkstatt hat schon bald eine

Interessen-Vertretung gegründet.

Interessen-Vertretung bedeutet:

Mitarbeiter in der Hamburger Werkstatt haben sich zusammen-geschlossen.

Und haben sich für ihre Interessen am Arbeits-Platz eingesetzt.

Diese Interessen haben sie dann den Leitern von der Hamburger Werkstatt mitgeteilt.

Bei den Interessen ging es zum Beispiel um:

- Arbeits-Zeiten
- Urlaubs-Zeiten
- Möglichkeiten etwas dazu-zulernen

Die Leiter haben die Mitarbeiter nicht mehr wie Kinder behandelt.

Leiter und Mitarbeiter hatten Respekt füreinander.



Endlich weniger Ausgrenzung

Ab dem Jahr 1970 gab es endlich weniger Ausgrenzung.

Auf der ganzen Welt haben damals viele Bürger demonstriert:

- gegen Krieg
- gegen Ausgrenzung
- für den Frieden

Für Gleich-Berechtigung in Italien haben damals schon Kinder mit Behinderung normale Schulen besucht.

Und auch in Deutschland sollte das so sein:

Im Jahr 1976 wurde in Berlin die erste Integrations-Klasse in einer Grund-Schule eingerichtet.

In dieser Klasse wurden Kinder mit und ohne Behinderung zusammen unterrichtet.

Auch Politiker haben sich für Menschen mit Behinderung eingesetzt:

Das **Schwer-Behinderten-Gesetz** wurde verbessert.

Menschen mit Behinderung haben endlich auch eigene Rechte bekommen.

Menschen mit geistiger Behinderung hatten endlich ein Recht auf:

- persönliche Förderung.
Zum Beispiel haben sie Unterstützung bei der Haus-Arbeit bekommen. So dass sie selbst-ständiger werden konnten.
- berufliche Förderung.
Zum Beispiel konnten sie einen Beruf lernen.



Die Elbe-Werkstätten entstehen

Am Anfang gab es in Hamburg nur die Hamburger Werkstatt.

Dann kamen die Winterhuder Werkstätten dazu.

Ab dem Jahr 1980 wollten immer mehr Menschen mit Behinderung in einer Werkstatt arbeiten.

Deshalb wurden die Elbe-Werkstätten gegründet.

Das war 1986.

Auch in den Elbe-Werkstätten lautet das oberste Ziel schon immer:

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Werkstätten

sollen fit für den allgemeinen Arbeits-Markt werden.

Die Mitarbeiter konnten während ihrer Zeit in der Werkstatt zum Beispiel dort arbeiten:

- bei der Stadt Hamburg
- in einer Kantine von einem Unternehmen



Neue Herausforderungen in den Jahren 1990 bis 1999

Im Jahr 1994 fand eine große **Konferenz** statt.

Eine Konferenz ist ein Treffen.

Bei dieser Konferenz haben Menschen aus 92 Ländern teilgenommen.

Es ging um die Förderung von Kindern mit Behinderung.

Zum 1. Mal wurde bei dieser Konferenz über **Inklusion** gesprochen.

Inklusion heißt:

Die bestehenden Strukturen sollen verändert werden.

Damit es allen Menschen gut geht:

Menschen ohne Behinderung.

Und Menschen mit Behinderung. Im folgenden Jahr konnte die Hamburger Werkstatt
3 Arbeits-Plätze auf dem freien Arbeits-Markt sichern:

- in einer Auto-Werkstatt
- in einer Firma, die Plastik herstellt
- in einer Firma für Fein-Mechanik

Die 3 Werkstätten unter einem Dach

Die 3 Werkstätten in Hamburg hießen früher:

- Elbe-Werkstätten
 - Hamburger Werkstatt
 - Winterhuder Werkstätten
-

Im Jahr 2006 wurden die 3 Werkstätten vereint.

Der neue Name nach der Vereinigung lautete:

PIER Holding GmbH.

Seit dem Jahr 2011 lautet der Name:

Elbe-Werkstätten GmbH.

Die Vorteile durch die Vereinigung sind:

- eine einfachere Verwaltung
 - die Arbeit in den Werkstätten kann besser organisiert werden
 - die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen können bessere Arbeits-Angebote bekommen
-

Die 3 Werkstätten bleiben auch nach der Vereinigung in ihren Gebäuden.

Nach der Vereinigung entstand die größte Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Deutschland.

Durch die Vereinigung hat sich einiges verändert.

Aber das Ziel bleibt gleich:

Inklusion durch Arbeit schaffen.



Arbeits-Angebote bei alsterarbeit und den Elbe-Werkstätten.

Es gibt viele verschiedene Arbeiten bei alsterarbeit und den Elbe-Werkstätten.

Zum Beispiel:



Wo: Elbe-Werkstätten
Was: Kita Helfer
Aufgabe: Erzieherinnen
und Erzieher
unterstützen.
Die Ausbildung dauert 4 Jahre.



Wo: Elbe-Werkstätten
Was: Supermarkt
Aufgaben: Regale einräumen
Ware abwiegen
Kunden beraten



Wo: Elbe-Werkstätten,
alsterarbeit
Was: Fahrrad-Werkstatt
Aufgaben: Fahrräder
reparieren
Kunden beraten



Wer: alsterarbeit
Was: Buch-Antiquariat
Aufgaben: Bücher sortieren
Preise auf Bücher
kleben
Bücher schön
präsentieren

Hier ist für jeden was dabei

Dienstleistung und Produktion



Wo: Elbe-Werkstätten
alsterarbeit
Was: Verpackung und Konfektionierung
Aufgaben: verpacken
sortieren
Etiketten
aufkleben
einschweißen
Aufträge am Computer
bearbeiten
Ware verschicken



Wo: alsterarbeit
Was: Werbe-Technik
Aufgaben: Druck und Buchbinderei
Laser-Gravuren
Kleidung bedrucken
Grafik-Design



Wo: Elbe-Werkstätten
Was: Digitalisierung
Aufgaben: Scannen
Daten in den Computer
eingeben



Wo: Elbe-Werkstätten
alsterarbeit
Was: Schneiderei
Aufgaben: Nähen mit der Nähmaschine
Nähte auftrennen
Stoff sauber machen
Bügeln

Arbeits-Plätze von alsterarbeit bei Ikea.

Ikea ist ein großes Möbel-Geschäft.

Bei Ikea gibt es Werkstatt-Arbeits-Plätze von alsterarbeit.

Zum Beispiel in der Fund-Grube oder in der Reklamation.

In der Fund-Grube kann man Ware mit kleinen Schäden kaufen.

In der Reklamation kann man kaputte Ware umtauschen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von alsterarbeit kennen sich aus.

Sie beraten die Kunden,

oder hören ihnen zu und helfen.

Die Beschäftigten von alsterarbeit arbeitet gerne bei Ikea.

Wie zum Beispiel: Tina Schunert.

Sie hat zwei Kinder.

Tina Schunert arbeitet vier Tage in der Woche.

Oft auch am Samstag.

Sie hilft besonders gerne den Kunden.

Das macht sie glücklich und zufrieden.

Die Zusammen-Arbeit bei Ikea ist ein gutes Beispiel

für **Inklusion** bei der Arbeit.

Inklusion heißt Einbeziehen.

Das bedeutet,

dass Menschen mit Behinderung

genauso in der Gesellschaft leben können,

wie Menschen ohne Behinderung.

Bei Ikea ist das so.



Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gleich.
Alle tragen die gleiche Kleidung.
Alle haben die gleichen Rechte.
Egal ob sie eine Behinderung haben
oder nicht.

Das ist für die Beschäftigten von alsterarbeit wichtig.
Sie tragen Verantwortung und helfen Anderen.
Sie bekommen Anerkennung.
Sie arbeiten an einem ganz normalen Arbeitsplatz.
Alle gehen gut miteinander um
und haben Spaß an der Arbeit
Egal ob sie eine Behinderung haben,
oder nicht.
Alle arbeiten zusammen
und feiern Feste zusammen.

Arbeit und Bildung gehören bei alsterarbeit immer zusammen.
Bei Ikea kann man viele Arbeiten machen,
und dabei viel lernen.
Über die Arbeits-Welt woanders.



Ausgelagerte Arbeits-Plätze bei den Elbe-Werkstätten

Bei den Elbe-Werkstätten gibt es viele verschiedene Arbeits-Plätze.

Zum Beispiel in der Werkstatt.

Oder in einer Firma auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Ein WfbM Arbeits-Platz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt heißt:

ausgelagerter Arbeits-Platz.

Man kann in der Gruppe arbeiten.

Das heißt Außen-Arbeits-Gruppe.

Und man kann alleine arbeiten.

Das heißt Einzel-Arbeits-Platz.

Ein ausgelagerter Arbeits-Platz ist auch ein WfbM-Arbeits-Platz.

Die Menschen bekommen Unterstützung.

Die Elbe-Werkstätten haben viele Außen-Arbeits-Gruppen.

Eine ist bei der Firma Hans Hepp.

Dort werden Verbands-Kästen für Autos gepackt.

Menschen mit Behinderung haben die gleichen Bedürfnisse und Wünsche,
wie Menschen ohne Behinderung.

Alle sollen die gleichen Möglichkeiten haben
und selbst bestimmen.

Auch bei der Arbeit.

Das nennt man **berufliche Teil-Habe**.



Die Elbe-Werkstätten helfen bei der beruflichen Teilhabe.

Auch auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.

Mit ausgelagerten Arbeits-Plätzen.

Bei den Elbe-Werkstätten arbeiten heute mehr als 1.000 Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Die Zusammen-Arbeit ist gut für die Menschen mit Behinderung.

Sie lernen neue Arbeits-Plätze kennen.

Und arbeiten zusammen mit Menschen ohne Behinderung.

Sie begegnen einander jeden Tag.

Sie lernen sich kennen.

Und lernen viel voneinander.

Sie können einander besser verstehen.

Manchmal können die Menschen mit Behinderung

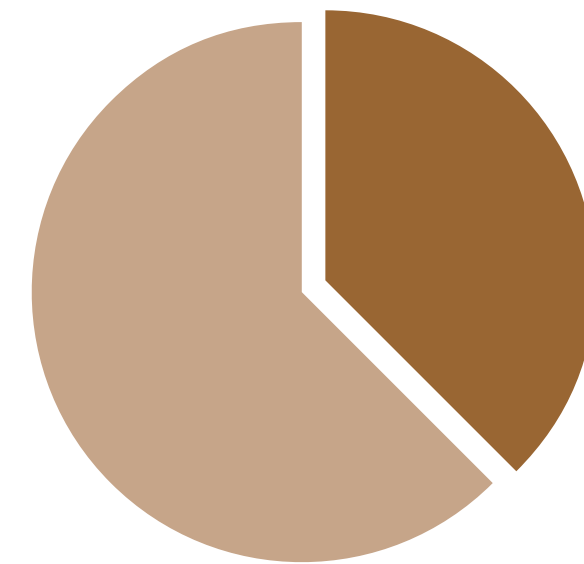
bei einem ausgelagerten Arbeits-Platz mehr Geld verdienen.

Als in einer Gruppe in der WfbM.



Die Zusammen-Arbeit ist gut für die Firma auf dem allgemeinen Arbeits-Markt:
Die Firma spart Geld.
Sie muss die Menschen mit Behinderung nicht fest einstellen.
Sie muss ihre Ware nicht zur WfbM fahren.
Die Menschen mit Behinderungen arbeiten sehr gut in der Firma.

Die ersten ausgelagerten Arbeits-Plätze gab es in Hamburg vor über 50 Jahren.
Die Idee war für alle ganz neu.
Es waren Arbeits-Plätze für junge Menschen mit Behinderung
auf einem großen Friedhof.
Dann sind immer mehr andere Arbeits-Plätze dazu gekommen.
Heute sind ausgelagerte Arbeits-Plätze ganz normal.
Und es gibt eine große Auswahl.
Zum Beispiel im Museum, im Café oder im Lager.
In der Zukunft soll es noch mehr ausgelagerte Arbeits-Plätze geben.
Damit jeder eine Arbeit findet, die ihm Spaß macht.
Und damit immer mehr Menschen mit Behinderung
einen ausgelagerten Arbeits-Platz haben können.



soviele Menschen arbeiten in der Werkstatt der LAG Hamburg
soviele von ihnen arbeiten in ausgelagerten Betrieben

Kunst- und Kultur-Angebote der Werkstätten

Heute sind die Elbe-Werkstätten und alsterarbeit nicht nur ein Teil von der Arbeits-Welt in Hamburg.

Die Elbe-Werkstätten und alsterarbeit sind auch ein Teil von der Kultur-Szene in Hamburg.

Kultur-Szene heißt:

Es gibt verschiedene kulturelle Angebote.

Zum Beispiel:

- Museen
- Theater
- Konzerte

Zu den Elbe-Werkstätten gehört zum Beispiel das **Atelier Freistil**.

Das spricht man so aus:

Ateljee Freistil.

Das Atelier Freistil ist ein sehr großer Raum.

Dort können 36 Künstler und Künstlerinnen mit Behinderung Bilder malen.
Oder zeichnen.

Einmal im Jahr gibt es eine große Ausstellung.

Es gibt auch noch viele weitere kleine Ausstellungen.



Außerdem gibt es das Atelier mit dem Namen **Galerie der Villa**.

Auch die Galerie der Villa ist ein großer Raum.

Dort treffen sich Künstler mit und ohne Behinderung.

Manche Künstler arbeiten selbst-ständig.

Andere Künstler besuchen Fort-Bildungen.

Damit sie sich verbessern können.

Im Atelier Galerie der Villa werden auch Bilder ausgestellt.

Es werden Bilder von Künstlern mit und ohne Behinderung gezeigt.

Die Bilder der Künstler aus der Galerie der Villa werden auch bei Ausstellungen in Hamburg gezeigt.

Und in der ganze Welt.



Bei den Elbe-Werkstätten gibt es auch Angebote für Theater-Schauspieler.
Und für Theater-Schauspielerinnen.
Interessierte können sich zu echten Profis ausbilden lassen.

Sie lernen:

- etwas über ihren Gesichts-Ausdruck
- etwas über ihre Körper-Sprache
- etwas über ihre Körper-Haltung
- wie sie am besten gehen können
- wie sie ihre Stimme benutzen können



Interessierte machen viele Übungen.

Und lernen richtige Schauspiel-Techniken.

Seit dem Jahr 1999 gibt es eine inklusive Theater-Gruppe.

Menschen mit und ohne Behinderung nehmen daran teil.

Die Theater-Gruppe heißt Minotauros Kompanie.

Im April 2019 hat die Theater-Gruppe ein Theater-Stück mit Musik aufgeführt.

Seit 2006 gibt es eine inklusive Tanz-Gruppe bei den Elbe-Werkstätten.

Die Gruppe heißt „**here we are**“.

Das ist Englisch und heißt: „Hier sind wir“.

Hier kann man Tanzen lernen.

Hier tanzen Menschen mit Behinderung.

Und Menschen ohne Behinderung.

Was ist Station 17?

Station 17 ist eine Band bei alsterarbeit.
Für Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung.
Alle machen zusammen Musik.

Kay Boysen hat die Band Station 17 vor 30 Jahren gegründet.
Er hat in der Evangelischen Stiftung in Alsterdorf gearbeitet.
In einer Wohn-Gruppe für Menschen mit Behinderung.
Die Wohn-Gruppe Nummer 17.
Darum heißt die Band Station 17.

Kay Boysen hat bei seiner Arbeit gemerkt:
Viele Menschen in der Wohn-Gruppe haben Lust auf Musik.
Sie wollen singen und Musik machen.
Und Musik hören.
Zum Beispiel bei einem Konzert.
Kay Boysen wollte mit den Menschen Musik machen.
In einem richtigen Ton-Studio.

Darum hat er hat er die Band Station 17 gegründet.



Für die Menschen bei Station 17 ist die Musik das Wichtigste.
Es ist egal, ob Menschen eine Behinderung haben oder nicht.
Alle sind richtige Musiker.
Und spielen zusammen in der Band.
Das war eine neue Idee.
Station 17 hat es einfach gemacht.
Und ausprobiert, was passiert.
Das war für alle neu.
Für die Musiker und für das Publikum.

1990 gab es das erste Album von Station 17.
Die Musik war neu und besonders.
Viele Menschen haben das Album gekauft.
Station 17 hat einen Probe-Raum gemietet.
Station 17 hat viele Konzerte gegeben.
In Hamburg und in anderen Städten.

Zehn Jahre später ist Station 17 noch bekannter geworden.
Viele Zeitungen haben über Station 17 berichtet.
Station 17 hat noch mehr Konzerte gegeben.
In Deutschland und in anderen Ländern.

Es gibt Station 17 heute immer noch.
Mit Musikern mit Behinderung und Musikern ohne Behinderung.
Manchmal gehen Musiker weg aus der Band,
und es kommen wieder neue Musiker dazu.
Station 17 hat immer noch viel Erfolg.



Die WfbM muss sich immer weiter entwickeln.

WfbM ist eine Abkürzung.

WfbM bedeutet:

Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

alsterarbeit und die Elbe-Werkstätten sind eine WfbM.

alsterarbeit und die Elbe-Werkstätten haben immer überlegt:

Wie können wir uns weiter entwickeln?

Was müssen wir verändern?

Was können wir Neues machen?

Damit wir besser sind, als andere Firmen?

Darum gibt es alsterarbeit und die Elbe-Werkstätten heute immer noch.

Zum Beispiel:

Vor 30 Jahren waren Computer neu.

Viele Menschen in der WfbM hatten Angst:

Machen die Computer jetzt unsere Arbeit?

Und haben wir dann keine Arbeit mehr?

Die WfbM in Hamburg haben entschieden:

Das soll nicht passieren.

Wir brauchen Menschen für die Arbeit.

Und wollen trotzdem Computer benutzen.



Heute sind Computer ganz normal.
Und wichtig für die Arbeit.
Zum Beispiel:
Früher haben die Menschen einen Brief geschickt.
Heute schicken die Menschen eine E-Mail.
Oder eine Nachricht mit dem Handy.
Das gehört zur Digitalisierung.
Digitalisierung ist wichtig für eine WfbM,
damit sie modern bleibt.

Es gibt heute viele Arbeitsplätze am Computer.
bei alsterarbeit und den Elbe-Werkstätten.
Zum Beispiel:

- Informationen in den Computer eingeben
- Unterlagen scannen
- Videos zu DVDs machen

alsterarbeit und die Elbe-Werkstätten entwickeln sich immer weiter.
Es gibt immer wieder neue Veränderungen.

alsterarbeit und die Elbe-Werkstätten machen Veränderungen gerne mit.
Sie haben immer neue Ideen.
So bleiben sie modern und haben Erfolg.
Und so entstehen immer neue Arbeits-Plätze.

| Eine Zukunft ohne Barrieren?

Heute arbeiten ungefähr 3100 Menschen mit Behinderung für die Elbe-Werkstätten und ungefähr 1400 Menschen bei alsterarbeit.

Viele Menschen fragen sich:

Wird es auch in Zukunft noch Werkstätten geben?

Das Ziel sollte sein:

Für Menschen mit Behinderung soll es keine Barrieren mehr geben.

Sie sollen die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung haben.

Auch keine Barrieren auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.

Dieses Ziel steht auch im Gesetz.

Alle Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte.

Und sie haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung.

Alle sollen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Das steht auch im Gesetz.

Geld kann helfen.

Zum Beispiel gibt es das **Budget für Arbeit**.

Das spricht man so aus: Büdschee für Arbeit.

Dieses Geld bekommen Arbeit-Geber.

Wenn sie eine Person mit Behinderung einstellen.

Diese Person muss vorher schon in einer Werkstatt gearbeitet haben.

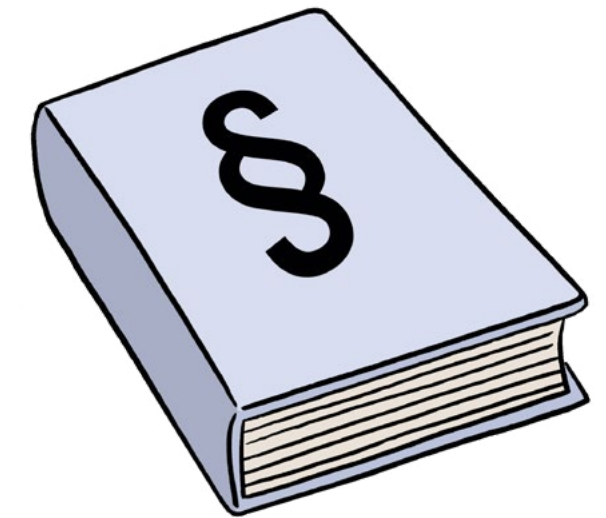
Leider stellen zu wenige Menschen einen Antrag
auf das Budget für Arbeit.

Es ist noch nicht so bekannt.

Aber nicht nur Geld ist wichtig.

Oft gibt es Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung.

Vorurteile sind nicht gut.



Das hilft gegen Vorurteile:

Inklusion von Anfang an.

Inklusion heißt Einbeziehen.

Das bedeutet:

dass Menschen mit Behinderung genauso in der Gesellschaft leben können,
wie Menschen ohne Behinderung.

Zum Beispiel:

- Inklusion im Kindergarten
 - Inklusion in der Schule
 - Inklusion in der Ausbildung
 - Inklusion im Beruf
-

Die Elbe-Werkstätten und alsterarbeit haben auch viele Arbeits-Plätze für
Menschen mit Behinderung außerhalb von der Werkstatt.

Diese Arbeits-Plätze sind in Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.

Die Unternehmen sind mit den Mitarbeitern von den Elbe-Werkstätten und von alsterarbeit sehr zufrieden.

Grundsätzlich gilt:

Menschen sind unterschiedlich.

Auch Menschen mit Behinderung.

Deshalb soll es auch in Zukunft viele unterschiedliche Angebote geben.

Nur so kann es für jeden Menschen mit Behinderung ein passendes Angebot geben:

- auf dem allgemeinen Arbeits-Markt
- in einer Werkstatt



Wichtig ist:

Die Menschen sollen zufrieden sein.

Sie sollen sich weiter-entwickeln können.

Und sie sollen das Gefühl haben:

Ich habe Erfolg bei meiner Arbeit.

Deshalb wird es auch in Zukunft Werkstätten geben.

Aber eine Sache muss sich ändern.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Werkstätten sollen richtig bezahlt werden.

Damit sie genug Geld für die wichtigen Dinge haben.

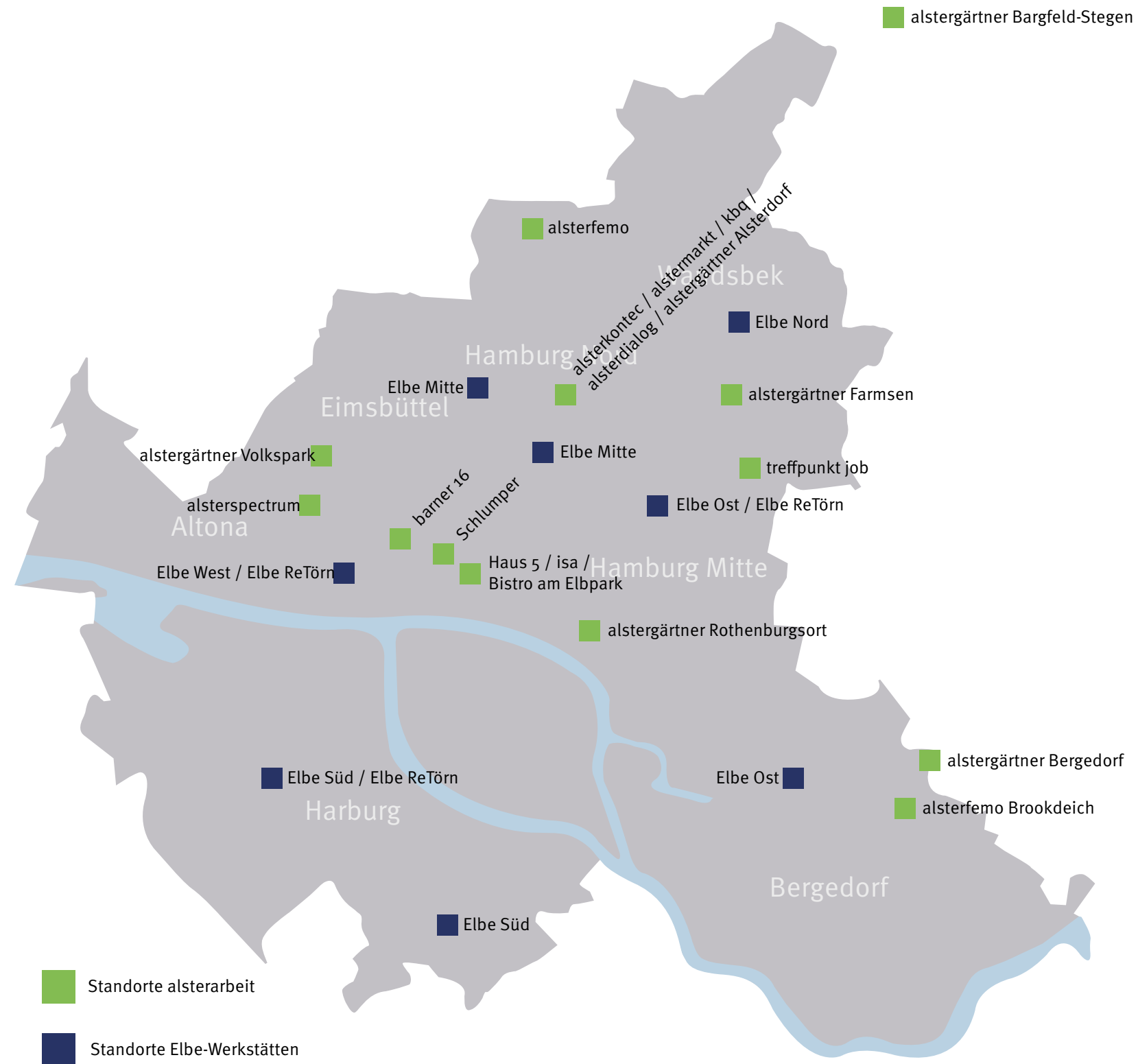
Zum Beispiel für:

- Wohnen
- Essen
- Kleidung

Nur so können auch Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben führen.



Die Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für Menschen mit Behinderung (LAG WfbM Hamburg)



Wie ist Ihre Meinung zu den Werkstätten früher und heute?

Schreiben Sie uns hier bitte

Mein Name:

Meine E-Mail-Adresse:

Was ich erzählen möchte:

Sie können auch gerne Ihr E-Mail-Programm benutzen.

Klicken Sie dazu einfach auf die Adresse hier unten.

info@lag-wfbm-hamburg.de.

„Hier nimmt man
Rücksicht auf meine
Angststörung.“

„Ich arbeite gern bei
den Werkstätten, weil
es mir Spaß macht
und ich neue Sachen
kennenlerne.“

„Wir brauchen
die Werkstätten
– nicht für Alle,
aber für Viele.“

„Spannend, was
alles passiert ist“

Impressum

LAG-WfbM Hamburg

Rolf Tretow, Stefanie Burmeister

c/o Elbe-Werkstätten

Nymphenweg 22

21077 Hamburg

E-Mail: info@lag-wfbm-hamburg.de

Internet: www.lag-wfbm-hamburg.de

Dr. Sven Tode

ifw Institut für Firmen- und Wirtschaftsgeschichte GmbH

(Text)

Bernd Marzi (Gestaltung)

Güntherstraße 51

22087 Hamburg

E-Mail-Adresse: info@ifw-hamburg.de

Stand: März 2021

Redaktion:

Barbara Minta, **alsterarbeit**

Karen Schierhorn, **Elbe-Werkstätten**

Übersetzung in Leichte Sprache: Isabella von Luxburg, Mitglied im Netzwerk Leichte Sprache e.V.,

Claudia Ulrich, **alsterarbeit**

Prüfung: **Zentrum Leichte Sprache Allgäu**

Kronenstraße 36

87435 Kempten

www.zentrum-leichte-sprache.de

Bilder: **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**

Illustrator: **Stefan Albers, Atelier Fleetinsel**